

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Allensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Aus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Preis Blatt erdient wöchentlich dreimal u. d. zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr in Allensteig 90 R. in O.N.-Bezirk 85 R. ausserhalb 1 R.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 125.

Allensteig, Samstag den 24. Oktober

1885

### Bestellungen

auf das Blatt

## „Aus den Tannen“

für die

beiden Monate November u. Dezember können bei allen Postämtern und Postboten gemacht werden.

### Die Wendung in der Balkanfrage.

Deutschland, Oesterreich und Rußland haben sich dahin geeinigt, daß in der Türkei alles beim Alten bleiben soll. Die Nordb. Allg. Zeitung brachte dieser Tage einen offenbar inspirierten Artikel, der diese Wendung vermuten ließ und die Nachrichten aus Konstantinopel haben den Auslassungen des genannten Blattes recht gegeben.

Fürst Alexander ist aus Philippopel, der Hauptstadt Ostrumeliens, nach Bulgarien zurückgekehrt; in Ostrumelien sollen nur wenige bulgarische Truppen verblieben, das Hauptkorps wird an die serbische Grenze geschickt werden, welche in der That ernstlich bedroht erscheint. Serbien und Griechenland sind bedroht worden, daß sie sich entschieden ruhig zu verhalten hätten. Die Großmächte die mehr als 300 Millionen Bürger in ihren Grenzen zählen, wollen sich von den sechs Millionen Serben, Bulgaren, Albanesen und Griechen nicht in ihrer friedlichen Ruhe stören lassen. Zwischendurch spielen aber natürlich diplomatische Intriguen. So würde man es in Wien und von Seiten der Pforte nicht ungern sehen, wenn Serbien auf Kosten Bulgariens vergrößert würde. Bulgarien, das „angefangen hat“, soll gezüchtet werden.

Die Begeisterung der Ostrumelien für die Vereinigung mit Bulgarien scheint nur Strohhalm gewesen zu sein. Kundige Thebaner behaupten, der rumelische Bauer schere sich den Kuckuck um Politik, ihm gehe die Sache nicht nahe. Ja, er befürchte, daß er durch die Vereinigung mit Bulgarien nur noch mehr mit Steuern belastet werde. Darum konnte die Meldung nicht wunder nehmen, daß ein Teil der in den Uniformrock gekleideten Bauern die Waffen wegwarf und in die Heimat zurückgebracht zu werden verlangte.

Auch setzte ein Korrespondent der Köln. Zig. auseinander, daß die ganze rumelische Revolution nur das Werk weniger unzufriedenen Politiker gewesen sei. Unter dem früheren Gouverneur kamen in Ostrumelien Konservative und Liberale ohne Unterschied zu Amtern; unter Sabril Pascha dagegen verdrängten die Konservativen ihre liberalen Kollegen. Um sich dafür zu rächen, hätten die letzteren die Intrigue angezettelt und durchgeführt.

England und Frankreich sind offenbar nicht mit ganzer Energie bei der Sache. In Frankreich haben sich die leitenden Kreise noch nicht von der Ueberraschung, die ihnen der 4. Okt. gebracht hat, erholen können und wenn auch die am Sonntag stattgehabten Stichwahlen für die Republikaner günstig ausgefallen sind, so ist der erste Schreck immer noch nicht verwunden und wirkt lähmend auf die answärtige Politik des Landes ein.

England hat gleichfalls ein Haar in den answärtigen Handeln gefunden und das konservative Ministerium ist froh, mit heiserer Haut aus den verschiedenen Affären, die das Kabinett Gladstone ihm als Erbchaft hinterließ, davongekommen zu sein. Es will sich nicht von neuem die Finger verbrennen.

Nun würde es uns eigentlich wenig an-

gehen, ob in Rumelien Sabril Pascha oder Fürst Alexander regiert. Wenn aber Europa zugibt, daß irgend ein kleiner Balkanstaat aus eigener Machtvollkommenheit seine Grenzen verdrückt, so wirkt dies schlimme Beispiel leicht ansteckend auf die kleinen Nachbarn und ein allgemeiner Krieg zwischen den Balkanvölkern ist die unausbleibliche Folge. Thatsächlich rasselnd denn auch schon alle die Kleinen mit den Waffen und die Großmächte werden Mühe haben, den Kampfeszumut zu zügeln.

Die Politik der drei Ratierrmächte befindet sich thatsächlich unter der Führung Deutschlands. Wiederholt aber hat sowohl der Kaiser wie auch Fürst Bismarck darauf hingewiesen, daß der Ausgangspunkt der deutschen Politik der Friede sei. Wie sich daher die Dinge auf der Balkanhalbinsel auch wenden mögen, so werden die Großmächte auf alle Fälle dafür Sorge tragen, daß aus der Balkankrise sich keine kriegerischen Verwickelungen ergeben.

### Tagespolitik.

— Aufschneidend offiziös wird erklärt, Deutschland würde bezüglich der Karolinenfrage keinesfalls in einen Ausgleich willigen, der Spanien den Besitz und Deutschland nur die Handelsfreiheit zusprechen würde. Die letzte deutsche Note hat in Madrid wieder sehr verstimmt.

— Der neuernannte deutsche Ministerresident für Marokko, Herr Testa, ist mit seinem Amtsvorgänger an seinem Bestimmungsort eingetroffen und hat sogleich Verhandlungen wegen Abschluß eines deutsch-marokkanischen Handels-, Schifffahrts- und Freundschaftsvertrages angeknüpft.

— Die Montagssitzung des Wiener Abgeordnetenhauses, in welcher die Interpellation wegen der Exzesse in Böhmen verhandelt wurde, nahm einen sehr stürmischen Verlauf. Der Abg. Knob, ein Mann von der schärferen „Tonart“, griff den böhmischen Statthalter an, der nur die Fischechen beschütze; das Verirauen in den Richterstand sei geschwunden, letzterer ein Werkzeug der Regierung geworden. (Ordnungsruf des Präsidenten.) Der Nationalhader sei bereits in die Armee gedrungen, die Geislichkeit betrage sich herzlos gegen die deutsche Bevölkerung, der nichts übrig bleibe, als zum Protestantismus oder Aikatholizismus überzutreten. Ministerpräsident Taaffe erwiderte scharf und warf dem Redner vor, derselbe habe die Armee angegriffen. Die Linke unterbrach ihn lärmend und forderte ihn zur Zurücknahme dieser Beschuldigungen auf. Der Abg. Plener nennt die Behauptung Taaffes eine unerhörte Unterstellung und unter Tumult wurde die Sitzung geschlossen.

— In Frankreich haben die Stichwahlen vom Sonntag den Republikanern wieder zur Kammermehrheit verholfen. Es sind nur noch etwa 25 Monarchisten gewählt worden. In Paris kam kein monarchistischer Kandidat durch. Die neue Kammer wird sich zusammensetzen aus 200 Monarchisten, 232 Gambettisten und 152 Radikale. Das Ministerium wird da immer einen schweren Stand haben, da Radikale und Monarchisten oft zusammenstimmen werden.

— Die größeren Kolonien Englands, wie Kanada, Kapland und die australischen Besitzungen haben eigene Verfassungen und Parlamente und stehen mit dem Mutterlande in nur losem Zusammenhang. In England besteht der Plan einer direkteren Verbindung dieser Länder mit England, derart, daß sie ihre Vertreter ins Parlament nach London schicken. In Australien und Kanada ist man diesem Plane wenig geneigt.

— Der König der Belgier lehnte es ab, der Preisverteilung der Universität an die Studenten beizuwohnen. — Diese Zeremonie war bekanntlich im vorigen Jahr der Anlaß zu feindlichen Kundgebungen gegen das gegenwärtige liberale Ministerium.

— König Alfons von Spanien ist an einem Brustfieber ernstlich erkrankt; seine Aerzte bestehen darauf, daß er den Winter in Nizza verbringe. Minister Canovas ist mit dieser Absicht unzufrieden, weil sich wieder republikanische Agitationen geltend machen. — Geht der König nach Nizza, so würde die Königin für die Zeit seiner Abwesenheit die Regentschaft übernehmen.

— Die Bulgaren ziehen sich aus Ostrumelien zurück! Die ernste Vorhaltung der Potischastenkongferenz hat also gewirkt. Fürst Alexander läßt seine Truppen nach der serbischen Grenze vorrücken, wofelbst starke Gefahr droht. In Ostrumelien bleiben nur schwache Garnisonen zurück, bis die Großmächte über das Schicksal des Landes entschieden haben. Das erwartete Kriegsmanifest des Königs Milan von Serbien ist ausgeblieben und auch von dem Aufstand der Kretenier verlautet nichts neues.

### Landesnachrichten.

\* Vom Lande, 20. Okt. Die Astronomen zerbrechen sich den Kopf über die kolossalen Fleckengruppen, welche die Sonne seit kurzer Zeit zeigt. Die größte Verfinsternung zeigt eine Breite von 6—7000 geographischen Meilen bei einer Länge von etwa 2000 Meilen, eine Fläche, auf welcher 50 Erdkugeln neben einander Platz finden könnten. Der dunkelste Teil dieser Gruppe rechts an der Sonnenscheibe kann mit Hilfe eines beruhten Glases wahrgenommen werden.

\* Stuttgart, 22. Okt. Gestern nachmittags 3 Uhr, als die Königin von einer Spazierfahrt zurückkehrte, suchte sich ein mit langem weißleinen Mantel bekleideter Mann Eingang durch das mittlere Portal des kgl. Residenzschlosses zu verschaffen, mit der Angabe, den König sprechen zu wollen. Von den Hofbedienten zurückgewiesen, wiederholte der Fremde diesen Versuch dreimal und geriet hierbei in Konflikt mit der Schilbmache, die ihn festnahm. Durch eine Patrouille dem Stadipolizeiamt übergeben, gab sich der Mann als amerikanischer Bürger aus, der nur zum Besuch von Verwandten hierher gekommen sei. Infolge des neuen Weines sei er etwas ungeheiter gewesen und so auf den Einfall gekommen, einmal den König von Württemberg zu sehen. Da der junge Mann im Besitz von Mitteln sich befand, wurde eine Geldstrafe über ihn verhängt, nach deren Bezahlung er wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.

\* Am 22. Okt. sind es 40 Jahre, daß die erste württembergische Eisenbahnstrecke eröffnet wurde; es war die 3,70 km lange Strecke von Cannstatt nach Untertürkheim. Der oben erwähnten Strecke folgte am 7. November 1845 die Strecke Untertürkheim—Obertürkheim und am 20. November desselben Jahres Obertürkheim—Eßlingen. Am 15. Oktbr. 1846 wurde Cannstatt—Stuttgart—Ludwigsburg, und am 14. Dezbr. 1846 Eßlingen—Bödingen eröffnet.

\* (Verschiedenes.) In Cannstatt wurden in der Elsas'schen Fabrik nächtlicherweise 80 Bettel an den Webstühlen abgehakt; der dadurch angerichtete Schaden beträgt wenigstens 1000 Mark. Es gelang, die Thäter in zwei Weibern der Fabrik zu entdecken; beide wurden in Haft genommen. — Am Sonntag Nacht entfernte sich eine 41 Jahre alte Ehefrau von Sundershofen, Mutter mehrerer Kinder, aus ihrer Wohnung und gab sich im Schmiechflaß den Tod. Schon längere Zeit

hatte sie an Schwermut gelitten und noch in den letzten Tagen ihren Kindern bemerkt, daß werde heuer eine unglückliche Kirchweih werden. — Dem Besitzer einer Dampfdreschmaschine, welcher dieselbe auf dem Felde bei Ulm hatte stehen lassen, wurde dieselbe stark beschädigt, indem sämtliche Hähnen an derselben abgedreht wurden. — In Gmünd ist der Dachstuhl des Fabrikgebäudes von Kucher und Kauscher abgebrannt. — Die Leiche der Gattin des Gesangslehrers Fritsch in Stuttgart wurde dem Wunsche der Verstorbenen gemäß zur Feuerbestattung nach Gotha übergeführt; es ist dies für Stuttgart der zweite Fall in diesem Jahre. — In Dettingen u. L. starb vor einigen Tagen unerwartet schnell Schullehrer Ringwald infolge eines Blutsturzes. Ringwald war abends bis gegen 9 Uhr noch in Gesellschaft, kaum nachher zu Hause angekommen, war derselbe eine Leiche. — Am Abend des 18. Okt. war die Straße von Karlsheim nach Jagersheim von einer Karawane Zigeuner förmlich belagert. Wohl auf 180 bis 200 Köpfe stark war die „braune Schaar“ geschätzt. In Karlsheim, wo ein großer Teil der sauberen Gesellschaft auf Requirierung ausgegangen, herrschte eine wahre Panik. Wo es noch möglich war, wurden Thüren und Thore verriegelt. Wo die Bande Einlaß fand, da mußten und gaben die Einwohner gerne, was nur möglich war. Die Polizei hatte, obwohl zwei Gensdarmen noch herbeigerufen wurden, schweren Stand. Eine mutige „Schwarze“ setzte sich gegen den Polizeidiener fest zur Wehr und nur ein kräftiger Haselnußstock konnte dieselbe zur „Umkehr“ stimmen. Bis tief in die Nacht hinein dauerte der Fortzug, der sich gegen die bayr. Grenze wandte. — Der Knecht des Schull. Lorch von Melchingen sollte mit dessen feurigen Pferden in Kilder eine Dampfdreschmaschine holen. Durch das Gerassel schenkte die Pferde, die schwere Dreschmaschine fiel vom Wagen herunter auf den Knecht, der die Pferde anhalten wollte, so daß derselbe tot liegen blieb.

#### Deutsches Reich.

\* Nürnberg. In einer der letzten Nächte sollte ein Unteroffizier des 14. bayerischen Infanterie-Regiments wegen Urlaubsüberziehung durch zwei Soldaten von der Hauptwache nach der Deutschhauskaserne transportiert werden. In der Kaiserstraße nahm der Arrestant Reiß aus und die Soldaten feuerten zweimal auf ihn, ohne ihn jedoch zu treffen.

\* Ein heftiger Föhnwind hat in Tegernsee, Kreuth, Oberammergau, Graswang, Grainau, Partenkirchen und ganz besonders in Garmisch fürchterliche Zerstörungen angerichtet, die herrlichsten Waldungen an ganzen Berghöhen entlang zerstört, von Villen und Kirchen schwere Dächer abgeworfen, selbst den Turm der alten Kirche schwer beschädigt, die Bäume der Straßenalleen völlig entwurzelt. Die Bewohner einzelner Bergdörfer verließen

flüchtend ihre Häuser; Post und Telegraph können nicht verkehren, weil die Leitungen gebrochen und die Straßen unwegsam geworden sind. Sieben Stunden währte Vor- und Nachmitternacht der fürchterliche Orkan. Der Verlust an Holz und der Schaden an Gebäuden ist noch unübersehbar; doch scheinen, soweit bis jetzt verlautet, Menschenleben nicht zum Opfer gefallen zu sein.

\* Mainz, 20. Okt. In dem Abort der Brauerei zum „Tannenbaum“ wurden heute der Fr. Btg. zufolge der Kopf und die weiteren Körperteile des ermordeten Bothe aufgefunden.

\* Bromberg. Durch das Alleinlassen kleiner Kinder mit einer Krage ist schon manches Unglück herbeigeführt worden. Eine Frau in Brendenlopf hatte ihr acht Monate altes Kind in einer Wiege allein zurückgelassen, die Hausfrau hatte sich dann auf das Gesicht das Kleinen gelegt, und die heimkehrende Mutter fand das Kind erstickt als Leiche vor.

\* Halle a. S. Um verbotene Druckschriften zu verbreiten haben hier Sozialdemokraten ein Mittel gewählt, das ebenso eigenartig als verschmitzt ist. Sie veröffentlichten unter dem harmlosen Titel „Die neue Rettenschiffahrt auf der Saale“, ein Schriftchen, das mit der Rettenschiffahrt nicht das Mindeste zu thun hatte, sondern sozial. Programme enthielt. Die Polizei kam aber doch dahinter, u. so wurde denn auch diese Schrift auf die Liste der verbotenen Bücher gesetzt.

\* Köln. Die Freilegung des Kölner Domes ist nach Genehmigung der neuen Dombau-Präventivkollekte durch den Kaiser nur noch eine Frage der Zeit. Unter anderem dürfte auch das Haupt-Steueramt für inländische Geesestände dem Abbruch verfallen. Alles in allem genommen ist das Projekt ein so kostspieliges, daß sechs Lotterien die notwendige Summe wohl kaum herbeischaffen werden.

\* Braunschweig, 20. Oktober. In der heutigen Sitzung der Landes-Versammlung wurde das Schreiben des Staatsministeriums vom 25. August vorgelegt, in welchem dem Herzog von Cumberland von dem bekannten Bundesratsbeschlusse und von dem Beschlusse der braunschweigischen Landesversammlung vom 30. Juni Mitteilung gemacht wird. In dem Schreiben heißt es: Das Staatsministerium werde bei seinen weiteren Maßregeln bezüglich der Thronfolgefrage streng auf dem ihm durch das Regentenschaftsgesetz angewiesenen Standpunkt beharren; es müsse die Frage, ob und welche Maßnahmen von dem Herzog von Cumberland nunmehr zu ergreifen seien, dessen Ermessen umsomehr überlassen, als er bereits im Protestschreiben vom 2. November 1884 erklärt, er werde erwägen, was weiter zu geschehen habe. Hierauf wird der Bericht der staatsrechtlichen Kommission verlesen; die letztere empfiehlt dem Landtag, sich dahin auszusprechen: 1) daß er, übereinstimmend mit dem Bundesratsbeschlusse vom 2. Juli, die Ausübung des auf dem agnatischen Erbrechte und auf der Be-

stimmung der gegenwärtig geltenden Verfassung beruhenden Regierungsrechts Cumberland's ausgeschlossen steht durch die von ihm selbst eingenommene, noch gegenwärtig aufrechterhaltene Stellung bezüglich der Geltendmachung von Rechten auf die preussische Provinz Hannover, und sich verwahrt gegen die im Schreiben Cumberland's vom 22. September ausgesprochene Beschuldigung, an der tatsächlichen Beeinträchtigung der herzoglichen Rechte teilgenommen zu haben; 2) daß er über reichs- oder landesverfassungsmäßige Mittel nicht verfügt, die von Cumberland selbst geschaffene Lage zu beseitigen. Der Abgeordnete Konstitutionsrat Sallentin spricht, gestützt auf die Gutachten von Professor Zachariae und Böpfel, gegen den Antrag der staatsrechtlichen Kommission. Abgeordneter Häusler begründet den Antrag der Kommission und spricht dafür, Abgeordneter Domprediger Abt Thiele gegen denselben. Alsdann wird der Antrag mit allen gegen 2 Stimmen angenommen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung schlägt der Staatsminister Graf Bök-Brisinger vor, im Namen des Regentenschaftsrats den Prinzen Albrecht von Preußen zum Regenten zu wählen, was mit allgemeinem Bravo aufgenommen wird. Zum Schlusse erteilt die Landesversammlung einstimmig dem Staatsminister Bök-Brisinger ein Vertrauensvotum gegenüber den Angriffen in den weltlichen Zeitungen und Broschüren. Abgeord. Sallentin hatte sich vorher erfernt. Morgen um 11 Uhr findet die definitive Regentenschaftswahl statt.

\* Braunschweig, 21. Okt. Der Landtag wählte einstimmig den Prinzen Albrecht von Preußen zum Regenten. Sämtliche Mitglieder des Regentenschaftsrats und des Landtags waren anwesend.

\* Wilhelmshafen, 19. Okt. Eine allgemeine Aufregung erregt hier ein Massenvergiftungsfall, wie er vielleicht noch nicht zu verzeichnen gewesen ist. Ein der kaiserlichen Wacht gehörender eiserner Süßwasserprahm, welcher längere Zeit im Dienst gewesen war, wurde behufs Reinigung des Bodens gedockt. An demselben hatte sich im Laufe der Zeit eine bedeutende Menge der hier sehr viel vorkommenden und als Delikatesse unter der arbeitenden Klasse geschätzten blauen Muschelschale (*Mytilus edulis*) angesetzt, welche von den mit dem Reinigen des Fahrzeuges beschäftigten Arbeitern als willkommene Speise mit nach Haus genommen wurden. Der Genuss dieser im Wasser gekochten Muscheln stellte sich jedoch in wenigen Stunden als äußerst gefährlich heraus, indem bis jetzt 17 Vergiftungsfälle zu verzeichnen sind, von denen 4 nach kurzer Zeit den Tod herbeiführten, 4 wenig Hoffnung auf Genesung lassen, die übrigen mehr oder weniger bedenklich sind. Die Vergiftungsanzeichen unterscheiden sich durchaus von den Metallvergiftungen, auf welche man in diesem Falle zu schließen allen Grund hatte, und bieten vielmehr das Bild einer Leichenvergiftung. Die Wirkung des Giftes war so

### Der Verschollene.

Roman von Arnold Pauli.

(Fortsetzung.)

„Komm, Emma,“ sagte Herr Karlowitz zu seiner Frau, indem er ihr den Arm bot, den diese auch sogleich bereitwillig nahm. „Unsere Anwesenheit ist hier von keinem Nutzen,“ fuhr er zu der Baronin gewendet fort. „Wir werden für sie beten!“

Damit verbeugte er sich leicht und verließ mit seiner Frau das Gemach und das Haus. Beide bestiegen wieder ihre Reisesatteln und fuhren von dannen, ohne auch nur den Versuch zu machen, den Baron zu sehen.

Laura war nun leichter ums Herz. Sie hatte sich ausgesprochen. Ihr leichtfertiges Naturell hatte ihr plötzlich eine ganz andere Auffassung von der Sachlage gegeben und letztere erschien ihr keineswegs als so schlimm. Sie begriff jetzt selber nicht, wie sie dazu gekommen war, die Geschichte so tragisch aufzufassen und durch ihr verzweifeltes Benehmen den „guten Ludwig“ so sehr zu erschrecken. Es lag ja alles so klar und einfach und gewaltig drängte sie die Grubeleien darüber zurück, wer wohl den Leichnam Franks aus dem Brunnen geholt und anderweitig verborgen haben mochte. Das war aber auch — nach ihrer Auffassung — der einzige dunkle Punkt.

Während sie noch ihren Gedanken nachhing, öffnete sich die Thür wieder und Albert trat ins Zimmer. Gleichzeitig erschallte draußen der sich entfernende Hufschlag eines Pferdes.

„Nun,“ redete ihn Laura ganz heiter an, „was ist denn im hohen Rate der Götter beschlossen worden?“

Der junge Edelmann betrachtete sie mit einem überraschten Blicke,

der fragen zu wollen schien, ob es mit ihrem Verstande noch richtig bestellt sei.

„Mein Onkel hat mich beauftragt, die Angelegenheit zu ordnen!“ entgegnete er.

„Und wie denkt man sich diese Ordnung, bei der ich doch jedenfalls auch ein gewichtiges Wort mitzusprechen habe?“ fragte Laura schnell.

„Einstweilen werden Sie dieses Zimmer nicht verlassen!“ sagte Albert ruhig.

„Ich bin also eine Gefangene?“ rief Laura.

„Nur so lange, bis der Baron das Herrenhaus verlassen hat!“ lautete die Antwort.

„Ich muß ihn sprechen!“ sagte die junge Frau schnell. „Ich muß das Truggebilde zerstören, das man ihm vorgaukelt, um seine Erbschaft zu erschleichen! Lassen Sie mich zu ihm.“

Damit wollte sie sich erheben und schnell der Thür zuschreiten, doch Albert vertrat ihr den Weg.

„Sie bleiben, Madame!“

Zähneknirschend fügte sie sich. Sie sah ein, daß Gewalt nicht zum Ziele führen würde, und wollte es jetzt mit der List versuchen.

Wieder setzte sie sich aufs Sopha und weinte. Albert stand auf seinem Platze, wie eine Bildsäule.

„Sagen Sie mir,“ begann Laura nach einer langen Pause — „wo haben Sie den Leichnam Otto Franks verborgen?“

„Ich fand ihn nicht in dem Brunnen!“

„Wann suchten Sie darnach?“

„In derselben Nacht, die Ihrer Begegnung mit meinem unglücklichen Freunde folgte.“

stark, daß ein Arbeiter schon 1 1/2 Stunden nach dem Genuße starb. Die ganze Sache ist, abgesehen von dem traurigen Verlauf, von ungewöhnlichem Interesse, um so mehr, als man in der Lage ist, die Muskel nunmehr gründlich zu untersuchen und das Gift derselben isolieren zu können, während bei früheren ähnlichen Vorfällen die Muskeln stets aufgezehrt waren und man weiter gar keinen Anhaltspunkt hatte. Namhaften Gelehrten sind bereits Exemplare dieser Muskel zur Untersuchung zugegangen.

\* Ein schauerliches Drama hat sich in Rümelingen (Eifel-Lothringen) am letzten Sonntage zugetragen. Gegen 6 Uhr morgens verließ die Ehefrau des 47 Jahre alten Adlers Joh. Heiser die Wohnung, um sich zur Frühmesse zu begeben. Während ihrer Abwesenheit stand Heiser, der Vater von 5 Kindern ist, auf, nahm einen Hammer und ein Messer und näherte sich dem Bett, in welchem 2 Mädchen im Alter von 10 und 8 Jahren lagen. Trotz der Bitten und dem Geschrei der armen Kinder schnitt ihnen der Vater den Hals ab. Ein Knabe von 6 Jahren, der Zeuge dieser entsetzlichen That war, rief um Hilfe; der Vater aber ergriff ihn und hätte ihm zweifelsohne den Schädel mit dem Hammer eingeschlagen, wäre der Knabe nicht bei Seite gesprungen und entlaufen. Bald jedoch ward er von dem Vater eingeholt und nach Hause gebracht. Nur auf inkühndiges Drängen des Aemters ließ ihn der Vater in Ruhe. Sodann begab sich der Kindsmörder zu Bett und schnitt sich die Kehle ab. Beide Mädchen sowie der Vater sind ihren Wunden erlegen. Man nimmt an, daß der Vater in einem Anfall von Wahnsinn gehandelt.

#### Anstand.

\* (Der Herzog von Cumberland), welcher infolge der letzten Aufregungen etwas leidend ist, erwartet in Gmunden vornehme Gäste. Gleich nach ihrer Vermählung auf dem Schlosse d'Eu werden Prinz Waldemar von Dänemark und Prinzessin Marie von Orleans dort eintreffen, um daselbst einen Teil ihrer Fittlerwochen zu verleben. Wie verlautet, soll auch die Kaiserin von Rußland mit Bestimmtheit einen Besuch angekündigt haben. Dem „Guelto“ zufolge beabsichtigt der Herzog die kalte Jahreszeit gesundheitshalber in Nizza zu verbringen.

\* Paris, 20. Okt. Dem Paris zufolge erklärte Allain-Targé im heutigen Ministerrat, in gewissen Departements seien die Konterpartien vermöge solcher Wahlen gewählt, welche die Ungültigkeitserklärung der Wahlen nach sich ziehen könnten. Campenon verlas eine Depesche Courch's, worin er mitteilt, daß ihm von neuen Massacres in Anam nichts bekannt sei; es handle sich wahrscheinlich um ältere Vorfälle. Der Korrespondent des Temps in Tonkin schätzt die Zahl der seit Anfang des Sommers an der Cholera Gestorbenen auf 3000; er meldet, die Epidemie fordere noch zahlreiche Opfer und hemme die Pazifizierung des Landes. Die aus Frankreich

geschickten Verstärkungen seien kaum ausreichend um die entstandenen Lücken auszufüllen.

\* Aus London schreibt man folgenden Scherz: Als jüngst eine Abteilung der Heilsarmee durch die Straßen Londons zog, ging allen voran ein weiblicher Offizier, welcher, aus Frömmigkeit oder der Buke wegen ausschließlich rückwärts marschierte. Als dieses Mannweib eines Schiffers ansichtig wurde, der, an einem Thorweg gelehnt, gemächlich sein Pfeifchen schmauchte, schritt es auf ihn zu und sprach im Tone des Vorwurfs: „Wenn der Allmächtige gewollt hätte, daß Du rauchen solltest, so würde er Dir einen Schornstein in Deinem Kopf erschaffen haben!“ Mit stolischer Ruhe antwortete der Mann: „Und wenn der Allmächtige gewollt hätte, daß Du beständig rückwärts gehen solltest, so hätte er dir unzweifelnd die Beine verkehrt eingeseht!“

\* Kopenhagen, 22. Okt. Ueber ein Attentat gegen den Ministerpräsidenten Estrup meldet der Volkszeitung: Der Attentäter ist der neunzehnjährige Jaktus Rasmussen, Typograph bei einer radikalen Zeitung. Er erklärte, über das Motiv befragt, es sei ein gutes, zum besten der Freiheit. Der Attentäter sprach Estrup vor der Wohnung an und feuerte zwei Schüsse auf ihn ab, wovon der erste den Rock Estrups zerriss, aber an einem Knopf abprallte. Estrup ergriff den Attentäter und übergab ihn der Polizei; er begab sich sodann zu einem Diner, wozu er eingeladen war. — (In Kopenhagen herrscht bekanntlich seit einiger Zeit große politische Aufregung.) Nach einem Telegramm der „Indep. belge“ aus Kopenhagen haben daselbst neuerdings Ruhestörungen stattgefunden. Die Demonstrationen gegen das Ministerium Estrup nehmen beständig zu und man glaube, daß der Belagerungszustand bald werde erklärt werden, falls es der Polizei nicht gelinge, im Laufe der nächsten Tage die Wiederkehr von Ruhestörungen zu verhindern. Die an und für sich schon sehr starke Garnison Kopenhagens werde nötigenfalls durch 2 Bataillone Infanterie aus Helsingör und 3 Schwadronen verstärkt werden. Ein Freiwilligenkorps, welches in Bildung begriffen sei, soll die Polizei unterstützen. Dieses Korps, das bereits aus 400 vom Kriegsministerium ausgerüsteten Leuten bestehe, werde sich das „Jägerkorps des Königs“ nennen. Blutvergießen scheine unvermeidlich zu sein.

\* Sofia, 21. Okt. Die Regierung überreichte dem Vertreter Serbiens am 17. d. eine Note, worin die fortgesetzten Untriebe serbischer in der Note mit Namen genannter Beamten beklagt wird, welche die Einwohner gleichfalls bestimmt bezeichneter bulgarischer Dörfer gegen die bulgarische Regierung aufwiegelten, und zur Unterzeichnung einer Eingabe um Annexion an Serbien zu bewegen suchten, ihnen Schutz durch die serbische Armee, 5jährige Steuerfreiheit und Militärfreiheit versprechend. Bulgarien welches jede Benützung des serbischen Gebiets von Bulgarien her zu verhindern wüßte, müsse die

serbische Regierung um entsprechende Maßregeln bitten. Die Note ist noch nicht beantwortet.

\* Sofia, 20. Okt. Der Fürst von Bulgarien machte auf telegraphischem Wege dem Könige von Serbien Mitteilung von der Entsendung seines gewesenen Ministers Grefow in spezieller Mission an den König nach Nisch. Es verlautet nun, König Milan habe darauf geantwortet, er bedauere, die Mission Grefow's ablehnen zu müssen. In dem Briefe des Fürsten Alexander habe es geheißen: Die bulgarische Bevölkerung beunruhige sich über die aus Serbien eintreffenden Nachrichten. Sie könne nicht den Gerüchten Glauben schenken, welche darauf abzielten, die Bande der Freundschaft zwischen den beiden Bruderländern zu zerreißen. Der Fürst wende sich an den König mit der Bitte, ihn zu ermächtigen, diese beunruhigenden Gerüchte zu zerstreuen. Die Ereignisse in Rumelien und die Vereinigung beider Bulgarien hätten keine feindliche Tendenz gegen Serbien. Grefow habe den Auftrag, den Empfindungen der Freundschaft Bulgariens für Serbien den warmsten Ausdruck zu geben. — Man hält hier allgemein die Verletzung bulgarischen Gebietes durch Serbien für bevorstehend, es herrschen deshalb Besorgnisse. Truppen wurden an die serbische Grenze entsendet. Die Bevölkerung ist entschlossen, sich zu verteidigen. Infolge der ersten Nachrichten ist der Fürst plötzlich wieder nach Sofia zurückgekehrt, was eine gewisse Aufregung verursacht. Der Ministerrat ist zusammengetreten.

#### Handel und Verkehr.

\* (Weinpreise vom 21. Okt.) Aiperg. Mittelgewächs 54—90 M., Bergwein 93—115 M. Vorrat 100 Hektol. Beste Anzeige. — Besigheim. Alles verkauft. Beste Anzeige. — Freudenthal. Besthafter Verkauf zu 17 und 18 M. pro Hektol. Nur noch kleiner Vorrat. — Lauffen a. N. Auch heute lebhafter Verkauf zu 55, 58, 60, 72, 75, 80 M. pro 3 Hektol.

\* Stuttgart, 22. Okt. Leonhardsplatz: 500 Sack Kartoffeln zu 1 M. 70 Pf. bis 2 M. 20 Pf. per 3. Wilhelmplatz: 200 Sack Rostobst zu 4 M. — Bfg. bis 5 M. — Pf. per 3tr. Marktplatz: 4000 Stück Silberkraut zu 10 bis 15 M. per 100 Stück.

#### Altensteig.

##### Schranzen-Zettel vom 21. Okt.

Neuer Dinkel . . . . .	7 —	6 65	6 30
Haber . . . . .	6 50	6 45	6 40
Gerste . . . . .	—	8 —	—
Roggen . . . . .	—	10 —	—
Weizen . . . . .	—	8 —	—

#### Virtualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altensteig am 21. Okt.  
1/2 Kilo Butter . . . . . 80—85 Pf.  
2 Eier . . . . . 12 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich: B. Kiefer, Altensteig

„Um welche Zeit?“

„Es mag zwei Uhr gewesen sein. Sie waren zweifellos schon zuvor am Brunnen gewesen, denn es war eine Menne frischen Sandes hineingeschleift worden, um eine That zu verdecken, über welche immer noch ein tiefes Dunkel schwebt.“

„Sie irren, Albert!“ entgegnete Laura. „Ich habe Ihnen alles gestanden und hätte nicht die geringste Veranlassung mehr, in nebensächlichen Einzelheiten von der Wahrheit abzuweichen. Ich schwöre Ihnen, daß ich den Sand nicht in den Brunnen warf! Welche Ursache könnte ich haben, diese Thatfache abzuleugnen, wenn sie wahr wäre?! Ich frage mich vergeblich, ob das Unglück noch einen Zeugen gehabt habe und wenn dies der Fall, was denselben veranlassen könnte, in eine Sache einzugreifen, die ihn gar nicht berührt, und diese mit einem Schleier des Geheimnisses zu umgeben.“

„Madame, wenn Sie die Wahrheit sprechen.“ versetzte Albert, „so ist Gott Ihnen vielleicht gnädig, dadurch, daß er nicht zuließ, daß Sie noch eine Blutschuld auf Ihr Gewissen luden. Vielleicht war Ottos Sturz nicht tödlich. Vielleicht lebt Ihr Mann noch!“

Laura erzitterte. Diese Möglichkeit durchkreuzte ihre Pläne. Sie wollte nicht als Mörderin Franks gelten, aber wenn er noch lebte, so war ihre Stellung als Baronin v. Semsheim unwiederbringlich verloren.

„Er ist tot!“ sagte sie. Der Sturz war zu jäh und ich hörte auch deutlich, daß er noch im Brunnen eine halbe Minute lang röchelte. Dann wurde alles still.“

„Seien Sie versichert, Madame!“ entgegnete Albert, „daß meine Nachforschungen nicht bei Ihrer Entlarbung stille stehen. Lebte Otto, wie ich es zu hoffen wage, so werde ich ihn finden!“

Der Ton, in welchem Albert dies sagte, mußte die Baronin über-

zeugen, daß ihr Versuch, in dem Herzen des jungen Mannes milder Saiten erklingen zu lassen, mißlungen war.

Die Aufmerksamkeit der Baronin wurde jetzt durch ein neues Geräusch in Anspruch genommen, das sich draußen bemerkbar machte. Sie hörte, daß die schwere Landkutsche aus dem hinteren Hofe vorn vor die Terrasse vordröh, daßselbe Fahrzeug, in dem sie so oft gefahren, wenn sie mit dem Baron Besuche bei den Gutsherrn der Umgegend machte. Laura wurde unruhig.

„Reiß der Baron schon jetzt?“ fragte sie betroffen.

„In wenigen Minuten!“ entgegnete Albert, langsam und mit gekreuzten Armen vor der Thür auf- und niedergehend.

In Wirklichkeit nahm der Baron nur sehr wenig Gepäck mit sich. Er wollte sich das, was über das absolut notwendige hinausging, nachschicken lassen. Für ihn handelte es sich vor allem darum, seinem Hause zu entfliehen, in welchem er während des letzten Jahres so viele glückliche Stunden verlebte, welches sich für ihn unter dem Zauber der Anwesenheit einer jungen Gattin zu einem Paradies verwandelt hatte und nun zu einer Hölle geworden war.

Nur sein alter Diener Fedor begleitete ihn und hatte auf ausdrückliches Gebot des Barons bei diesem im Fond des Wagens mit Platz genommen, als das Fahrzeug sich in Bewegung setzte.

Laura hörte den Peitschenknall, mittels dessen der Kutscher die Pferde anteuerte. Schnell erhob sie sich und ehe Albert es hindern konnte, hatte sie das Fenster aufgerissen.

„Mein Ludwig! Mein Ludwig!“ rief sie laut und schmerzvoll dem Davonsahenden nach und Fedor, der neben seinem Herrn saß, bemerkte, daß dieser zusammenzuckte und eine Thräne aus seinem Auge wiffte.

(Fortsetzung folgt.)

### Aufruf für ein Samariterhaus.

Zu den Kernsten unter den Unglücklichen gehören ohne Widerspruch die Menschen, welchen der Gebrauch ihrer Glieder versagt ist.

„Krüppel“ heißen sie im täglichen Leben, von den Unverständigen oft verspottet, von den Einsichtigen tief bedauert, von dem größten aller Menschenfreunde Jesus Christus unserer Liebe so mannfach empfohlen. Sie sind unser Mitleiden wert, wenn sie mit verstümmelten Gliedern zur Welt gekommen sind; sie verdienen unsern Dank, wo sie im Dienst fürs Vaterland ihren Schaden geholt haben; sie bedürfen unserer Mithilfe, ob sie nun durch Fahrlässigkeit ins Unglück geraten oder ohne ihre Schuld arbeitsunfähig geworden sind; sie sind auf unsere Fürsorge hauptsächlich darum angewiesen, weil ihr hilfloser Zustand sie leicht zum Müßiggang und der Müßiggang sie dazu lockt, das natürliche Mitgefühl der Menschen auszubenten. Dadurch werden sie Krüppel nicht nur am Leib, sondern auch an der Seele, arme verdorbene Geschöpfe.

Wenn aber unser großer Meister mit beweglicher Stimme mahnt: „Führet die Krüppel herein in mein Haus!“ so muß dieser Ruf bei allen denen einen Widerhall finden, welche sich gesunder Glieder erfreuen. Es genügt nicht, daß wir diesen Leuten einen roten Pfennig in den Hut werfen und dann gleichgültig vorübergehen. Solche Almosen tragen oft schlechte Frucht. Sondern es gilt, sie von den Straßen und Kreuzwegen, Jahrmärkten und Volksfesten, wo sie oft eine reiche und doch ungesegnete Ernte halten, hinwegzunehmen und in eine Herberge zu bringen, wo sie unter christlicher Leitung und in regelrechter Hausordnung der Segen der Arbeit und des eigenen Erwerbs erfahren könnten. Wir wissen auch, daß manche an den Löhnen und Gebrechlichen dieser Art nie vorübergehen ohne den stillen Wunsch, es möchte ihnen ein besseres Brot geboten werden als Bettelbrot.

Wohl sind durch geistliche Ordnung eben jetzt manche über die dringendste Sorge hinweggehoben; denn wir hoffen, daß die Unfallversicherung vielen ein Trost wird. Allein die Schar derer, welche nicht in Fabriken, sondern durch Krankheit und von Geburt an zu Verküppelten geworden sind, ist groß genug. Man hat ihre Anzahl in unserem engeren Vaterlande auf 5000 geschätzt; sollte es nicht der Mühe wert sein, wenigstens einzelne derselben zu einer angemessenen Arbeit zu bringen und sie zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen?

Wiewohl nun ein Häuflein solcher Unglücklichen in den Wernerischen Anstalten zu Reutlingen Aufnahme gefunden hat, so ist hienit doch dem Bedürfnis noch lange nicht Genüge geschehen. Die Unterzeichneten haben sich daher im Einverständnis mit Gustav Werner vereinigt in der Absicht, Mittel und Weg zu finden, um krüppelhaften Leuten eine Samariterherberge zu eröffnen und sonstige Fürsorge zu gewähren. Zunächst haben wir die Aussicht gewonnen, daß verküppelte Personen weiblichen Geschlechts in der neugegründeten Zweiganstalt der Fellbacher Diensthötenheimat zu Stammheim Arbeit und Pflege finden können; und wir hoffen weiterhin, daß auch für die noch zahlreicheren Unglücklichen männlichen Geschlechts sich ein Weg der Hilfe zeigen werde. Da wir aber nur einem wirklich vorhandenen Bedürfnisse entsprechen und demselben nur nach Maßgabe der uns zu Gebot stehenden Mittel genügen möchten, so richten wir eine doppelte Bitte an alle Menschenfreunde:

1. Es wollen bei dem unterzeichneten Vorsitzenden, Kaufmann Böhringer, diejenigen angezeigt werden, für welche Aufnahme in ein Samariterhaus gewünscht wird, mit Angabe des etwaigen Kostgeldes, das sie oder andere für sie leisten könnten.

2. Es möchten dem unterzeichneten Kassier, Kaufmann Otto Wanner-Rominger, milde Gaben, seien es einmalige, seien es jährliche Beiträge, zur Verfügung gestellt werden, ohne welche der Anfang einer solchen Fürsorge unmöglich wäre.

Den Erfolg dieses Aufrufs stellen wir in die Hand des Herrn, der für jedes Werk der Liebe und Barmherzigkeit Zeit und Stunde kennt und der auch auf unser Bemühen seinen Segen legen kann.

Stuttgart im Oktober 1885.

J. G. Böhringer, Kaufmann, Vorstand; Stadtpfarrer Laugmann, stellvert. Vorstand; Obersteuerrat Zoller, Schriftführer; Otto Wanner-Rominger, Kaufmann Kassier; Eduard Elben; Pfarrer Falck; Revisor Ohler; sämtlich in Stuttgart.

Calmbach,  
Oberamts Neuenbürg

### Marktstand-Verpachtung.

Am nächsten Simon- und Juda-Markt den 28. Oktober ds. J. vormittags 11 Uhr werden die hiesigen Marktstände auf die nächsten 2 Jahre resp. 4 Märkte wieder verpachtet.

Den 21. Oktober 1885.

Schultheißenamt.  
Häberlen.

Walldorf.

### Bäume-Empfehlung.

Aus unserer Baumschule können wir bei gegenwärtiger günstiger Verpflanzzeit ca. 1000 St. hochstämmige Äpfel und Birnbäume in den besten Tafel- und Mostobstsorten abgeben.

Gänge & Bihler.

### Bei Husten,

Heiserkeit, Verschleimung, Brust- u. Lungen- u. Nasenkatarrh sind die Mollenter'schen Malz-Extract-Brust-Bonbons

Ulm, Hafenbad

anerkannt das beste Hilfsmittel. Vorhältig in versiegelten Pergamentpaketen zu 20 und 40 Pfg. bei Chrn. Burghard in Altensteig.

Bei jedem veralteten Husten | Bei jeder Flasche 1, 1 1/2 u. 3 M. | Bei jeder Flasche 1, 1 1/2 u. 3 M.  
bei Brustschmerzen, langjähriger Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuch- und Stichtusten der St. oder (blauer Husten) hat sich der von vielen rationellen Aerzten und unzähligen Gesehnen Personen aufs Wärmste empfohlene ächt rheinische



### Trauben-Brust-Honig

von W. H. Zickenheimer in Mainz als überaus angenehmes, unübertreffliches Haus- und Genusmittel, welches seit nunmehr 20 Jahren nie ohne das günstigste Resultat in Anwendung gebracht wird, glänzend bewährt, in allen civilisirten Ländern eingeführt und überall volle Anerkennung erworben. Dieses, aus edelsten rheinischen Weintrauben dargestellte höchst köstliche Traubenpräparat wirkt gleich nach dem ersten Gebrauche auffallend wohltätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, mildert augenblicklich den Hustenreiz und das Stigeln im Kehlkopf und führt schon nach kurzem Gebrauche selbst den schlimmen Schwindel- und Husten und das Blutspelen in die mildeste Form über. In Folge seiner blutregenerirenden Eigenschaften und eminenten Nährkraft leistet der rheinische Trauben-Brust-Honig auch bei Körperschwäche, Blutarmut, Kräfteverfall, Reconaleszenz, namentlich auch bei schwächlichen Frauen und Kindern überaus gute Dienste.



Prospecte mit Gebrauchsanweisung und vielen Anerkennungen bei jeder Flasche. Man achte beim Ankauf auf obige Schutzmarke und nebigen Verschluss. En-gros-Lager in Leipzig bei Dr. Wylins, „Engel-Apotheke“. — München: Dr. v. Pieverling, „Maximilian-Apotheke“. — Stettin: C. F. Schlüter „K. Hof- und Garnison-Apotheke.“ Depot in Altensteig bei Herrn Christian Burghard.

Altensteig.

Sulzer Kochsalz  
zu Mark 8. 50.

Sulzer Viehsalz  
zu Mark 2. 60.

verkauft von hienie an

Chr. Sailer,  
z. Traube.

Altensteig.



Einen ordentlichen,  
jungen

### Menschen

von rechtshaffenen  
Eltern nimmt in  
die Lehre

Dan. Friedr. Schuler,  
Schuhmacher.

Altensteig.

Ein guterhaltenes

### Faß

einen Eimer haltend,  
verkauft

Witwe Zeid.

Altensteig.

Heute Samstag und nächsten  
Montag ist wieder schönes

### Mostobst

zu haben bei

Gottlob Strobel.

Das

### Bettfedern-Lager

Garry Anna in Altona  
versendet zollfrei gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue  
Bettfedern für 60 s das Pfd.  
vorzüglich gute Sorte 1,25 s,  
Prima Halbdaunen nur 1,60 s,  
Verpackung zum Kostenpreis.  
Bei Abnahme von 50 Pfund  
5% Rabatt.

### Hamburg - Havre - Amerika.

Nach New-York von  
Hamburg Mittwochs u. Sonntags,  
von Havre Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der  
Hamburg - Amerikanischen  
Packetfahrt-Action-Gesellschaft  
Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei  
Wilh. Kieker, Buchdruckerei-  
besitzer in Altensteig, 1017  
J. Kaltenbach in Egenhausen.

Bei Husten das Beste!  
Spitzweidenkassl-  
honigbonbons  
von J. Graef in Michach.  
Packt zu 20 Pfg. stets frisch.

Su haben bei  
St. a. g. Conditör  
in Altensteig.

Revier Pfalzgrafenweiler.

### Birkenreisig-Verkauf.

Donnerstag den 29. Okt. ds. J.  
wird das in Abt. Sautsch und Sau-  
nitz befindliche Birkenreisig, geschätzt  
zu 105 Welen, im Aufstreich ver-  
kauft. Das Reisig ist von den Käu-  
fern zu schneiden. Zusammenkunft  
morgens 9 Uhr bei der Hütteschlag-  
saatschule.

Egenhausen.

### Fuhrmanns-, Schäfer- & Metzgerhemden, (Pariser,)

empfehlen billigst  
J. Kaltenbach.

Frankfurter Goldkurs  
vom 21. Oktober 1885.  
20-Frankenstücke M. 16. 13-16  
Englische Sovereigns 20. 26-30  
Russische Imperiales 16. 68-72  
Dollars in Gold . 4. 16-19  
Dufaten . . . . . 9. 55-60

